

Grimmsches Heimatblatt

30. Ausgabe Juni 2016



Die Lebensleiter

Ein Mensch gelangt mit Müh und Not,
vom Nichts zum ersten Stückchen Brot.
Vom Brot zur Wurst geht`s dann schon besser;
Der Mensch entwickelt sich zum Fresser,
und sitzt nun, scheinbar ohne Kummer,
als reicher Mann bei Sekt und Hummer.
Doch sieh, zu Ende ist die Leiter;
Vom Hummer aus geht`s nicht mehr weiter,
beim Brot, so meint er, war das Glück. –
Doch findet er nicht mehr zurück.

Eugen Roth

Liebe Leser,

mittlerweile hat schon der Sommer begonnen. Der Frühling hatte uns mit all seiner Farbenpracht verwöhnt, wenn er auch sehr wechselhaft war. Jedes Jahr aufs Neue ist man beeindruckt von der Vielfalt der Farben und den Gesängen der Vögel, welche die Natur für uns bereithält.

Diese Kraft, der Drang in die Natur, ist auch bei uns zu spüren. Gerade in diese Zeit, vor allem im Mai, fallen besonders viele Feste. Da hat man die Qual der Wahl.

Es gab aber auch in unserer Umgebung, vor allem der Sächsischen Schweiz, wieder heftige Unwetter, welche großen Schaden verursachten. Gott sei Dank liefen bei uns die Gewitter glimpflich ab, und der Regen wurde gebraucht.

Sehen wir uns einmal an, was das letzte Vierteljahr uns so alles gebracht hat.

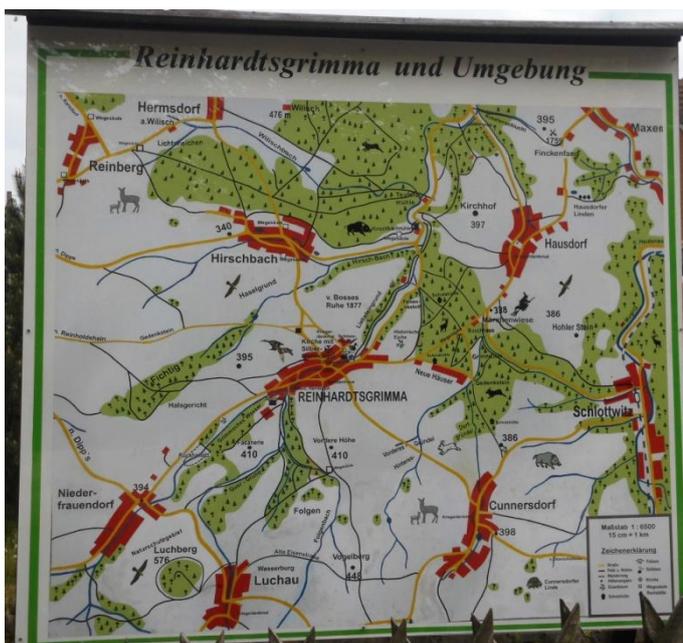
Der Heimatverein begann die Saison am 16.03. mit einem Bildervortrag über die „Liparischen Inseln“ von Reiner Kocarek. Dieser wurde sehr gut angenommen, und bei Kaffee und Kuchen wurde es wieder einmal ein entspannter Nachmittag mit vielen interessanten Gesprächen.

Die Frühjahrswanderung „Rund um den Luchberg“ wurde trotz schlechtem Wetter sehr gut angenommen (siehe Artikel). Hier möchte ich mich bei Herrn Fiebiger recht herzlich bedanken. Er ermöglichte uns die Zufahrt zur Schutzhütte, um die Wanderer zu versorgen. Außerdem mähte er rund um den Luchberg einen Streifen, um uns den Weg anzuzeigen, der natürlich nicht verlassen werden durfte. Es war eine rundherum gelungene Wanderung mit 37 Teilnehmern.

Gut angenommen wurde der Kreativtreff, welcher am 20.Mai schon zum 2. Mal unter der Leitung von Claudia Hummel, stattfand und im Herbst fortgesetzt werden soll.

Hier möchte ich auf unser Indianerfest am 20. August hinweisen, welches am Halsgericht stattfindet. Schon die Wanderung dorthin soll für die teilnehmenden Kinder ein Erlebnis werden, mit einigen abenteuerlichen Stationen. Am Halsgericht ist ein echtes Tipi aufgebaut, in dem sich natürlich auch viele Überraschungen befinden. Neben Bogenschießen und einem gemütlichen Beisammensein am Lagerfeuer mit Knüppelkuchen, ist auch sonst für Essen und Trinken gesorgt. Hier sind natürlich ebenfalls die Erwachsenen (Eltern, Großeltern usw.) herzlich mit eingeladen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Unsere Jahreshauptversammlung fand diesmal ganz im Zeichen von 810 Jahren Reinhardtsgrimma statt. Dazu waren auch unsere Partner mit eingeladen. Deshalb wurde der offizielle Teil so kurz wie möglich gehalten. Pfingsten vor 10 Jahren fand unsere 800 Jahrfeier statt, welche den Ort in ein Meer von Teilnehmern verwandelte. Es gab so gut wie niemanden, der nicht in irgendeiner Weise aktiv daran teilnahm. Dieser Zusammenhalt war unwahrscheinlich viel wert und wäre auch heute wünschenswert. Dies und so manche Anekdote wurde an diesem Abend erzählt. Hier



nochmals unser Dank an Günter Braun, welcher sich damals den Hut aufsetzte und die Veranstaltungen in diesem Rahmen erst ermöglichte.

Leider hatten wir den Verlust unseres Mitgliedes Ruth Weidig zu beklagen, welche am 30 März im Alter von 87 Jahren verstarb. Mit ihr verloren wir ein Mitglied mit großem Wissen über Reinhardtsgrimma. Ihr Rat wird uns oft fehlen. Auch der Erbgerichtsverein musste den Verlust ihres Gründungsmitgliedes Gerhard Falz beklagen, welcher nach kurzer schwerer Krankheit am 09.03. verstarb. Da er, unter anderem, auch das Pilzmuseum leitete, war es sehr schwierig dieses wie gewohnt zu öffnen. Glücklicherweise nahm seine Frau Ulla Falz die Aufgabe an sich, und so kann das Pilzmuseum, wenn auch verkürzt, Sonntag und Feiertag von 10-17.00 Uhr öffnen.

Was wären wir ohne das Ehrenamt. Die Vereine, die

FFW, einfach der größte Teil des öffentlichen Lebens wird durch ehrenamtlich tätige Menschen aufrechterhalten. Alle bemühen sich, das Leben im Dorf lebenswert zu erhalten. Daran hat auch Witold Donath einen großen Anteil. Er ist als Wegewart unermüdlich unterwegs und bringt u.a. die Wegweiser und Bänke wieder in Ordnung. Wo es nötig ist, wird ein neuer Farbanstrich aufgetragen. Die Figuren der Märchenwiese werden instand gehalten, so dass sie Jung und Alt auch nach Jahren noch Freude bereiten. Auf seine Initiative wurde auch die Umgebungskarte, welche Frau Gisela Richter 1991 noch selber gemalt und gestaltet hatte, erneuert und auf den neuesten Stand gebracht. Durch eine Plexiglasscheibe ist sie nun vor Witterungseinflüssen geschützt. Hierbei auch vielen Dank an die Firma Göbel, den Ortschaftsrat und den Heimatverein, welche das Projekt materiell und finanziell unterstützten. Es wurde noch eine zweite Tafel in Auftrag gegeben. Der Standort wird noch festgelegt.

Leider mussten wir, außer dem Schaden am Grimmstein, auch an den Bänken an der Bushaltestelle im Ort wieder Zerstörungen feststellen. So ist eine Latte gebrochen. Da die Lehnen von so manchem Jugendlichen als Sitzfläche betrachtet werden, dafür die Sitzflächen als Schuhabstreicher, ist die Farbe auch abgeschabt. So wird das ehrenamtliche Arrangement, im wahrsten Sinne des Wortes, mit Füßen getreten.



In der FFW ging ebenfalls eine lange Ära zu Ende. Am 29.4. fand die Wahl des neuen Wehrleiters der FFW statt. Gunter Hayard gab das Amt nach 31 Jahren im Dienst und 22 jähriger erfolgreicher Wehrleitertätigkeit an die jüngere Generation ab. Er war seit Januar 1994 an der Spitze der FFW. Neuer Wehrleiter wurde Thomas Flasche, sein Stellvertreter Michel Küchler. Wir wünschen ihnen viel Erfolg in ihrer Tätigkeit.

Die Wahl zum Bürgermeister der Stadt Glashütte endete überraschend knapp. So blieb Herr Dreßler (CDU) mit 51,3% Bürgermeister. Herr Lehmann (WV Zeitlos) erhielt 48,7% der Stimmen. Wünschen wir Herrn Dreßler für die nächste Legislaturperiode viel Erfolg.



Auch in die Stromversorgung wird weiter investiert. So wird zurzeit die Trasse nach Altenberg erneuert und neue höhere Masten aufgestellt. In diesem Jahr werden 13 km erneuert. Hierbei ersetzen 52 neue Masten 59 alte Masten. Am Heideberg war das Baugeschehen gut zu beobachten.

Die größte Baumaßnahme in unserem Ort ist aber der Ausbau der S183 (Grimmsche Hauptstraße) in unserem Ort. Am 9.05. wurde mit dem 1. Bauabschnitt begonnen. Er umfasst den Knotenpunkt der S183 mit der K 9007 und reicht bis zur Schlossgasse. Hierfür sind 16 Wochen geplant. Der Bauabschnitt 2 reicht von der Schlossgasse bis an die

Neue Straße. Hierfür stehen 9 Wochen zur Verfügung. Bauabschnitt 3 umfasst den Knotenpunkt der S183 mit der K 9022. Hierfür sind 8 Wochen Zeit. Dann folgt die Winterpause. In der Bauphase sind die jeweiligen Abschnitte voll gesperrt. Das ist natürlich zum Teil mit erheblichen Einschränkungen der Anwohner verbunden.

An unserem Staudamm wird ebenfalls weiter gebaut. Nachdem der Durchfluss mit dem Fanggitter erneuert wurde, ist nun der Überlauf an der Reihe. Dies wird auch noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Während der Baumaßnahmen ist aber die Sicherheit bei einem Hochwasser jederzeit gewährleistet.

Zum Schluss möchte ich den Fußballern noch zum Staffelsieg in der Kreisliga West gratulieren. Die 1. Mannschaft des TSV hatte ja auf den Aufstieg verzichtet. Es fehlen die Spieler um den Spielbetrieb noch weiter auszuweiten.

Einen schönen Sommer wünscht Ihnen Ihr

Norbert Schulz

Liebe Leser unseres „ Grimmschen Heimatblattes“!

Als ich den heutigen Termin 17. Mai schrieb, fiel mir ein, dass es genau 10 Jahre her ist, wo wir in unserem schönen Heimatort Reinhardtsgrimma die anspruchsvolle 800 Jahrfeier eröffneten. Wie schnell sind diese 10 Jahre vergangen! Aber die wunderschönen Erinnerungen an diese würdigen Festtage sind geblieben. Denken wir zurück, dann kann man feststellen, dass dieses Jubiläumfest ein prächtiges, einmaliges Ereignis in unserem Leben mit viel Menschlichkeit, freundschaftlichem Verstehen, gegenseitigem Helfen, Herz und Wärme der Einwohner war. Das ganze Dorf war mit über 500 verschiedenen Motiven und Wimpelketten geschmückt. Alle 62 gelungenen Veranstaltungen vom 17. bis 28. Mai 2006 waren voll besucht. Das große Festzelt mit über 1000 Besuchern war mehrmals ein regionaler, kultureller Höhepunkt. Wobei wir nicht sehr gern an den 20.05. abends nach der Festansprache zurück denken, denn da hätte ein Unwetter bald unser Großzelt aus den Angeln gehoben. Erinnern wir uns sehr gern an den 2,3 km langen, historischen Festumzug mit über 60 Bildern, 700 Teilnehmern, 65 Pferden, Eseln, Schafen, Ziegen und der vielen Alttechnik aus Landwirtschaft, Industrie, Feuerwehr und Gewerbe.

Unvergessen, neben vielen anderen Attraktionen, ist der „ Mittelalterliche Markt“ im Schlosspark am Sonnabend, dem 21. Mai mit Weckruf durch den geschmückten Ort, Theateraufführungen, ca. 35 Schaustellern und vielem mehr.

Oder denken wir an die Grimmsteinwanderung mit 380 Teilnehmern und der Einweihung des Gedenksteines mit der dazugehörigen Vitrine.

5 große Ausstellungen in der Grundschule, der Kirche, dem Erbgericht, im Schloss und im Freigelände durch die Familie Berger bereicherten das Fest.

Durch eine historische, umfassende Arbeit wurde eine neue Chronik über Reinhardtsgrimma erstellt. Man



könnte noch vieles Lobenswerte erwähnen, aber eine Vollständigkeit wird damit nicht erreicht. Diese 12 Festtage waren eine sehr erlebnisreiche Zeit, die wir nie vergessen werden. Allen Organisatoren, engagierten Helfern, zahlreichen Sponsoren und Einwohnern aus Reinhardtsgrimma und Umgebung gilt unser aufrichtiger Dank für diese fleißige, ehrenamtliche, verantwortungsvolle und auch mutige Arbeit über 3 Jahre.

Zum Wettergeschehen der letzten Zeit nur einige Aspekte !

Die Wetterprognose für die Frühlingsmonate traf voll zu. Der Monat März war um 0,3 ° zu kalt. Die Nächte brachten keinen Frühlingsstart. Man konnte den Eindruck gewinnen, das Wetter ist irgendwo zwischen Winter und Frühling gefangen. Der 17. März machte eine Ausnahme, wir konnten 11 Stunden Sonne genießen. Der April war viel zu kalt. Nachttemperaturen um den Gefrierpunkt bestimmten das Tagesklima.

Die Niederschläge blieben aus. Selbst in Zinnwald fielen nur 44 Liter pro Quadratmeter. Das sind eben nur 68 % des Solls! Die Wetterlage in Mitteleuropa war im Frühling Tag für Tag gleichbleibend.

Die erste Dekade im Monat Mai war frühlingshaft.

Aber die „Eisheiligen“ haben in den Tagen vom 14. bis 17. Mai, etwas verspätet, voll zu geschlagen.

Nachttemperaturen von minus 1° bis plus 2° waren bestimmend. Die Tagestemperaturen an den Pfingsttagen mit 7 bis 10° Celsius waren entsprechend der Jahreszeit viel zu kalt.

Charakteristisch für das Frühlingswetter waren die Temperaturen im Vergleich zu Weihnachten. Am 2.

Weihnachtsfeiertag, dem 26.12.2015, zeigte das Thermometer plus 15 ° C, Sonne und blauer Himmel ohne

Schnee und am 2. Pfingstmontag waren es nur 11° am Tag, mit Regenschauern und Hagel. In Altenberg lag am 2. Pfingstfeiertag morgens eine geringe Schneedecke.

Wir wollen nur hoffen, dass der Sommer beständiger wird, viele Sonnentage und ausreichend Niederschläge für Flora und Fauna bringt.

**Ihr
Günter Braun**

Veranstaltungen Juli bis September 2016 in Reinhardtsgrμμα

- | | |
|---------------|---|
| 17. Juli | 16.00 Uhr, Orgelkonzert Kirche, Werke von Johann Sebastian Bach, Jean Francois Dandrieu, Pablo Bruna
Orgel: Henri Ormieres (Carcassonne/Frankreich) |
| 20. August | 15.00 Uhr, Heimatverein, Indianerfest am Halsgericht, Treffpunkt: Turnhalle
Abenteuerliche Wanderung mit den Kindern zum Halsgericht. |
| 21. August | 16.00 Uhr, Orgelkonzert Kirche, Werke von Matthias Weckmann, Johann Sebastian Bach, Gottfried August Homilius, Johann Ludwig Krebs
Orgel: Frauenkirchenorganist Samuel Kummer (Dresden) |
| 27. August | 14.00 Uhr, Erbgericht, Pilzwanderung mit anschließender Information des Pilzberaters und Zubereitung im Erbgericht, Treffpunkt: Parkplatz Turnhalle mit Körbchen |
| 11. September | 10-18.00 Uhr, Erbgericht, Tag des offenen Denkmals |
| 18. September | 15.00 Uhr, Erbgericht, Tanztee mit Musiker-Entertainer-DJ Ronny Oswald |
| 18. September | 16.00 Uhr, Orgelkonzert Kirche, Werke von Jean-Francois Dandrieu, Louis-Claude Daquin, Johann Pachelbel, Nicolaus Bruhns, Johann Sebastian Bach
Orgel: Dieter Glös (Angermünde) |
| 24. September | 14.00 Uhr, Heimatverein, Herbstwanderung, Treffpunkt: Schlosspark |
| 25. September | 15-17.00 Uhr, Erbgericht, Kinderflohmärkt |

Änderungen vorbehalten

Ausstellung im Schloss:

„ Atlantische Strömungen – Struktur und Landschaft“

Werke der Dresdner Künstlerin Gudrun Brückel.
Konstruierte und komponierte Landschaftskollagen.

Montag – Donnerstag 7.30-16.00 Uhr
Freitag 7.30-14.00 Uhr

Grimmscher Erbgerichtchor donnerstags 19.00Uhr

Pilzmuseum: Von April bis November
So/Feiertags 10-17.00 Uhr

Außerhalb der Öffnungstage nach vorheriger telefonischer Anmeldung
Tel. 01520/2070915

Änderungen vorbehalten

Luchbergwanderung

Liebe Leser unseres Grimmschen Heimatblattes!

Am Sonnabend, dem 23.04.16 organisierte der Heimatverein unsere traditionelle Frühjahrswanderung, diesmal „Rund um den Luchberg“.

Der Wetterbericht am Morgen meldete Regen, über 500 m Höhenlage Schnee, nördliche Polarluft mit Temperaturen gering über null Grad und stürmischen Wind. Trotz des typischen Aprilwetters wagten 37 Teilnehmer dieses landschaftlich reizvolle Wandererlebnis. Zum Glück kam es bis zum Abschluss der Wanderung nicht zu den angekündigten Wetterprognosen.

Unser besonderer Dank gilt Herrn Norbert Scholz für die gute Vorbereitung durch Absprachen mit den Eigentümern der Wiesen und Wege am Luchberg. Frau Hella Schulz

sicherte an der neu gebauten schönen Schutzhütte für die Wanderer ein schmackhaftes Küchen- und Kaffeebüfett. Allen Organisatoren ein herzliches Dankeschön !



Auf den Weg zum Luchberg besuchten wir die ehemalige „Luchauer frühdeutsche Wasserburg“ mitten im Ort, hinter dem abgerissenen Dorfgasthof. Die meisten Teilnehmer kannten diese denkmalgeschützte Oase noch nicht, obwohl sie sich in unmittelbarer Nähe befindet. Die Anlieger mähten das frische Gras, und die Rundwasseranlage war sehr gut gepflegt.

Am Luchberg angekommen, erklärte Günter Braun die landestypischen Merkmale des 576 m hohen Naturschutzgebietes „Luchberg.“

Der Berg bildet die nördlichste Grenze des großen Landschaftsschutzgebietes Osterzgebirge mit einer Größe von 29680 ha.

Diese landskulturell wertvolle Region mit einer typischen Mittelgebirgslandschaft in Form von ausgedehnten Tälern und Höhen –sogenannten V – Tälern – mit 43 % Waldreichtum, Sonnen- und Schattenlagen sowie Sommer- und Wintersaison gehört zu den schönsten Gegenden Sachsens.

Wie und wann ist der Luchberg wahrscheinlich entstanden?

Erst in der Zeit des Tertiär (zur Zeit der Auffaltung der Alpen)wurde der Gesteinskörper des Erdaltertums als Bruchscholle (Pultscholle) herausgehoben. Es entstand unter gewaltigen, unvorstellbaren Kräften die sanfte Nord- und die steile Südabdachung des Erzgebirges. Die Bruchtektonik des Tertiärzeitalters war ausschließlich von Vulkanismus begleitet. Diese schwer verwitternden Gesteine bilden auffällige Erhebungen – die sogenannten Härtlingsberge, wie den Luchberg, den Geisingberg oder den Cottauer Spitzberg, um nur einige zu nennen. Diese Erhebungen stehen in Verbindung mit den böhmischen Spitzbergen und besitzen keine sogenannten „Mundlöcher“. Die größte Verbreitung haben die Gesteine aus Basalt, Granit, Gneis und Quarzporphyr. Die Hartsteine aus dem ehemaligen Steinbruch waren deshalb in der Wirtschaft nicht verwendbar. Die Gesteinsverwitterungsdecken (Feldspat) gehen in ihrer Entstehung größtenteils auf das Eiszeitalter (Pleistozän) zurück.



Der Luchberg ist eines der ersten Naturschutzgebiete im Osterzgebirge mit einer Größe von 15 ha in 576 m Höhe. Genau 100 m höher als sein Nachbar, der Wilisch. Vollständig bewaldet ist diese Steinkuppe mit Eichen, Buchen, Berg- und Spitzahorn, Eschen, Sommerlinden, Weichlaubhölzern und 2 Fichtenstandorten auf der südwestlichen und nordöstlichen Seite. Die Fichte wächst zwar schneller auf den nährstoffreichen Basaltböden als Flachwurzler, aber Fäulnispilze am Baumfuß schwächen den Stamm, und dieser bricht bei Windeinwirkungen. Der Borkenkäfer und Kupferstecher hat bei den geschädigten Bäumen ein leichtes Wirken. Am südwestlichen Aufstieg zum Luchberg kann man die Bruchfichten der letzten Jahre betrachten. Die Fichte hat deshalb keine Zukunft auf dem Luchberg. Viele Moosarten überziehen die Hartsteine des oberen Bereiches. Der Luchberg ist bewachsen mit einem natürlichen und artenreichen Laubmischwald.



Neben den einmaligen Biotopen direkt auf dem Luchberg sind die umgebenden Wiesen am Luchberg landskulturell von hoher Bedeutung und hochgradig schützenswert. Hier finden wir über ca. 40 geschützte, bestandsgefährdete, seltene Pflanzenarten.

Wir gliedern die Wiesen in 3 Gruppen: in die magere Frischwiese, die Halbtrockenwiese und die Bergwiese.

Auf der mageren Wiese bewundern wir das Stattliche Knabenkraut, die Margerite, das Rote Straußgras, die Wiesenflockenblume u.a.

Die Halbtrockenwiese zeigt uns den Wiesenkerbel, das Zittergras, den Knolligen Hahnenfuß, den Kriechenden Heuheckel, die Türkenbundlilie (Kompott für die Rehe) u.a.

Auf der Bergwiese finden wir u.a. den Goldhafer, Himmelschlüsselchen, Bärwurz, Kantenhartheu, Seidelbast, Waldmeister, Frühlingsblatterbse, Lungenkraut und Großen Wurmfarne.

Im gesamten Landschaftsschutzgebiet Osterzgebirge sind 38 Pflanzenarten vom Aussterben bedroht oder als bestandsgefährdet geschützt, darunter z.B.

der Flachbärlapp, Karpaten - Enzian, die Trollblume, Arnika, Großblütiger Fingerhut, Teufelsklaue, Blauer Eisenhut, Weißzunge

Außerdem sind 43 Tierarten geschützt, darunter die Kleine Hufeisennase, alle Fledermäuse, die Waldspitzmaus, der Mauswiesel, Schwarzstorch, das Birkhuhn, Erdkröte, viele Käferarten, die Kreuzotter, Feuersalamander, Grasfrosch, Wachtelkönig, Ringelnatter, Glattnatter, Waldeidechse u.a.

Liebe Leser ! Vielleicht habe ich Sie mit zu viel botanischen Begriffen gefordert, aber es ist dringend notwendig, dass unsere Bürger sich viel mehr mit der Natur beschäftigen, die Naturgesetze achten und alles Mögliche unternehmen, diese einmalige Schönheit zu bewundern und für unsere Nachwelt zu erhalten. Ich glaube, dass dieser erlebnisreiche Wandertag am Luchberg ein Stück dazu beigetragen hat.

**Ihr
Günter Braun**

Kindertag auf der Märchenwiese

Am 4.06. fand seit langem wieder einmal ein Kinderfest auf der Märchenwiese statt. Die Stadt Glashütte organisierte das Märchenfest. Bianca Braun vom Tourismusbüro hatte den Hut dafür auf und schaute mit Bangen auf den Himmel. Aber der Wettergott meinte es gut. Trotz Donnerrollen fielen nur ein paar Regentropfen, welche das Geschehen auf der Märchenwiese nicht wesentlich beeinträchtigten. Frau Brigitte Donath führte die Märchenlesungen durch. Die Luchauer Puppenbühne und Clown Klaus begeisterten die jungen Zuschauer. Neben anderen Aufführungen zeigte die Trommelgruppe aus der Förderschule ebenfalls ihr Können. Es war eine sehr gelungene Veranstaltung mit ca. 200 Besuchern, welche sich auch an den schön restaurierten Märchenfiguren erfreuten. Es wäre schön, wenn solch ein Fest zur Tradition wird. Dadurch würde auch die Bühne besser genutzt. Schade, dass das Wildgehege mit der Gaststätte Buschhaus der Vergangenheit angehört. Es wäre eine schöne Ergänzung gewesen.



Tag der offenen Tür in der Förderschule



Am 20. Mai fand nachmittags in der Förderschule Reinhardtsgrimma der Tag der offenen Tür statt. Es begann um 13.30 Uhr mit einem fast 1-stündigen bunten Programm. Jede Gruppe zeigte ihr Können.

Es begann mit einer Gruppe Trommlern, welche gekonnt auf Buschtrommeln die Veranstaltung begannen. Es folgten kleine Sketche, Märchenspiel, Puppenspiel sowie als Höhepunkt Romeo und Julia, wo doch so manche Träne vergossen wurde.

Anschließend konnte man alleine oder später mit Führung sich das Gebäude und die Gruppenräume

ansehen. Wer selber gesehen hat, was alles geschaffen wird und zu welchen Leistungen auch diese Kinder in der Lage sind, schiebt schnell alle Vorurteile bei Seite.

Die Holzwerkstatt bietet ebenfalls allerlei. Zum Teil stehen die gefertigten Dinge zum Verkauf, damit für weitere Materialien Mittel vorhanden sind. Es wäre bestimmt einiges als Geschenk geeignet. Einfach mit der Werkstatt in Verbindung setzen und sich alles ansehen.

Wer wollte, konnte sich im Kaffee bei Kaffee und Kuchen stärken. Ein reichhaltiges Angebot ließ keine Wünsche offen.

Es wäre wünschenswert, wenn sich beim nächsten Mal noch mehr Leute aus dem Ort ein Bild über die Schule machen würden.

Grimmstein

Im Jahre 2015 hat der Heimatverein Reinhardtsgrimma e.V. am Grimmstein die alte Mauer in Absprache mit dem Denkmalschutz wieder in Ordnung gebracht. Dies war mit viel Arbeit und Mühe verbunden, da mit dem Fahrzeug nicht bis herangefahren werden kann. Das Ergebnis konnte sich aber sehen lassen. Außerdem wurde die Sitzgruppe erneuert und das Gelände über das Jahr sauber gehalten.

Jetzt mussten wir mit Erschrecken feststellen, dass Teile der gerade fertiggestellten Mauer wieder eingerissen waren. Es hat den Anschein, dass dies durch die im Umfeld stattfindenden Baumfällarbeiten geschehen ist. Außerdem wurde auf dem Gelände die Grube mit Astwerk verfüllt.

Eine Begehung durch das Landesamt für Archäologie hat bereits stattgefunden. Sie meinten, der Schaden könne auch durch eine versuchte Schatzsuche entstanden sein. Dieser Ansicht können wir uns aber nicht anschließen, da eindeutige Schleifspuren des



Baumtransportes ersichtlich sind. Sie wollten sich aber mit dem Besitzer des Flurstückes in Verbindung setzen, da der Grimmstein ein eingetragenes archäologisches Kulturdenkmal (§2 Sächs.DSchG) ist. Die untere Denkmalbehörde wird sich darum kümmern.

Die Ablagerung von Geäst im unmittelbaren Umfeld des Grimmsteins ist bestimmt nicht durch Schatzsucher entstanden und macht einen äußerst schlechten Eindruck.

Dass dadurch die Lust zur weiteren Pflege des Areals nicht mehr gegeben ist, ist nur zu verständlich.

Wie heißt es doch so schön „Eigentum verpflichtet“.

Hoffen wir, dass eine für alle zufriedenstellende Lösung gefunden wird.

Norbert Schulz

145 Jahre FFW Reinhardtsgrimma - Teil 4 Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehr -Aus alten Protokollen-

5.-7. Juli

Der Höhepunkt des Jahres war selbstverständlich die 100-Jahrfeier der FFW. Allein die Vorarbeiten wurden mit 3000 Stunden angegeben. Dazu kamen noch einmal ca.4000 Stunden für andere Arbeiten. Die Gesamtkosten beliefen sich auf ca. 17000 Mark. Das Fest wurde ein voller Erfolg und blieb vielen bis heute im Gedächtnis.



- 1971 Kreismeister im Kampfsport und 3. Platz im Bezirksausscheid
25. März 1971 2. Sirene im Ort angeschlossen. Nicht miteinander gekoppelt.
- 1976 Brand Uhrmacherschule Glashütte
- 1978 3. Sirene im Ort angeschlossen
25. Januar 1979 Infolge eines Essenbrands, Brand im Schweinestall Gartenstraße. Bei -10 Grad äußerst schwierige Löscharbeiten. Es musste jederzeit mit dem Einfrieren der Pumpen gerechnet werden. Von den Kameraden wurde alles abverlangt. Die Anwohner versorgten sie mit heißem Tee. So halfen alle nach besten Kräften mit, den Schaden so gering wie möglich zu halten.
09. Dezember 1981 Wehrleiter Siegfried Köhler tritt nach 15jähriger Tätigkeit als Leiter der Wehr zurück. An seine Stelle trat Frank Kuchler.
- 1981 Kampfsport Platz 1 im Wehrbereich und Platz 4 im Kreis
- 1983 Kampfsport jeweils Platz 1 im Wehrbereich und Kreis
02. März 1983 Wohnungsbrand auf der Bergstraße. Brandursache fahrlässiger Umgang mit Zigaretten.
- 1985 Frank Kuchler trat als Wehrleiter zurück und Reiner Kocarek wurde gewählt.
- 1986 Rekonstruktion der Fassade des Gerätehauses. 13 Kameraden leisteten 132 Std. Arbeit.
12. August 1986 Durch heftige Regenfälle kam es zu einem Wassereinbruch am Heideberg. Es mussten große Mengen Schlamm und Geröllmassen von der Straße beseitigt werden.
- 1988 Teilnahme an einer Großübung im Kreismaßstab. Diese fand im Talsperrengebiet Lauenstein statt. Auf der Rückfahrt kam es zu einem größeren Defekt am Motor unseres Löschfahrzeuges. Wir mussten nach Hause geschleppt werden. Da so schnell kein neuer Motor beschafft werden konnte, erhielten wir am 1. Juli ein komplett bestücktes neues Löschfahrzeug LF8. So hatte der Ausfall des Fahrzeugs auch seine gute Seite. Im Wirkungsbereichsausscheid im Kampfsport kam die FFW auf einen 2. Platz. In diesem Jahr konnten wir auch endlich mit dem Ausbau unseres Schulungsraumes beginnen. Die Bauarbeiten sollten sich über mehrere Jahre hinziehen und forderten viel Einsatz von unseren Kameraden, welche ihre Freizeit dafür opferten. Erschwert wurde vieles noch, da der Bau in die Zeit der "Wende" fiel.
- Juni 1990 Teilnahme am 10. Feuerwehrtag in Friedrichshafen am Bodensee. Seitdem gute Kontakte mit der FFW Mühlhausen. Diese wurden durch gegenseitige Besuche gefestigt.
- Juli 1991 Erwerb eines Tanklöschfahrzeuges LF16. . Das Unterstellen im Gerätehaus war schwierig. Mit viel Geschick gelang es, die Fahrzeuge hintereinander ins Gerätehaus zu stellen. Ein Umbau wurde ins Auge gefasst.
- 06.12.1991 Erster Dienst im neuen Schulungs- und Aufenthaltsraum
Kurz vor Jahresende erhielten wir für unser Löschfahrzeug LF8 noch ein neues Funkgerät, da die FFW seitdem auch im Rettungsdienst tätig ist.

- 1994 Abschluss der Umbaumaßnahmen am Gerätehaus.
Durch neue Tore und die Beseitigung der Eingangssäule ist es nun problemlos möglich, beide Fahrzeuge im Gerätehaus unterzustellen.
- Januar 1994 Rücktritt von Wehrleiter Reiner Kocarek.
Neuer Wehrleiter wird Gunter Hayard.
27. Februar 1994 Bei einem Scheunenbrand in Luchau kam es zu einem tödlicher Unfall. Der 43jährige Kamerad Günter Petrausch wurde von einer einstürzenden Giebelwand erschlagen. Dies verdeutlicht, wie gefährlich die Arbeit der FFW ist.
- Juni 1994 Teilnahme am Umzug anlässlich des 150jährigen Jubiläums der FFW Mühlhausen.
- 08-11- Juni 1995 125 Jahrfeier FFW Reinhardtsgrimma.
Die historische Brandschutzübung fiel, im wahrsten Sinne des Wortes, ins Wasser. Diese wurde im September nachgeholt.
- 1996 Die FFW bekam ein neues "gebrauchtes" LF 16 aus Dresden. Dazu musste das Gerätehaus um 2 m verlängert werden. Die Materialkosten lagen bei ca. 4000 DM. Der Anbau selber wurde in Eigenleistung durchgeführt.
20. April 1996 Waldbrand im Müglitztal zwischen Schlottwitz und Glashütte verlangt. Das unwegsame Gelände gestaltete die Löscharbeiten äußerst schwierig. Hier zeigen sich einmal mehr der hohe Ausbildungsstand und der Einsatzwille der FFW.
25. Februar 1997 Durch eine vermisste Person, Erich Glöditzsch, kam es am 25.2.1997 zu einer groß angelegten Suche. Diese zog sich bis Mitternacht hin, ohne dass die Person gefunden wurde. Erst am nächsten Morgen wurde sie unverletzt aus dem Unterholz im Fichtigt geborgen.
31. August 1997 Einsatz zu einem Wohnungsbrand in Glashütte
23. Oktober 1997 Dachstuhlbrand in Cunnersdorf.
- 2000 Zur 130 - Jahrfeier der FFW wurde als Höhepunkt unsere neue Traditionsfahne eingeweiht. Sie wurde von 33 Sponsoren finanziert

Noch ein Nachtrag zu Teil 2 FFW:

08. September 1958 Blitzschlag Thierfelder Scheune

Die Imkerei in Reinhardtsgrimma



Ist es Ihnen auch schon aufgefallen: Die Baumblüte erstrahlte in all ihrer Pracht, und es waren kaum Bienen zum Bestäuben vorhanden. Die Wildbienen und Hummeln können den Verlust der Bienenstöcke in unserem Ort nicht wettmachen.

1807 wurden in Reinhardtsgrimma noch 43 Bienenstöcke gezählt. Schon 1873 wurde durch Daniel Holfert aus Kipsdorf der Imkerverein Dippoldiswalde gegründet, in dem auch die Imker aus unserem Ort Mitglied waren.

In der Nachkriegszeit blühte die Imkerei auf. Es gab alleine 17 Imker aus Reinhardtsgrimma. Auch der finanzielle Anreiz, es gab bis 15.-M/Kilo Honig bei Ablieferung an den volkseigenen Handel, veranlasste viele zur Bienenhaltung.

Auf dem oberen Dorfplatz pflanzten Vertreter aus allen Arbeitsgemeinschaften Junge Imker der DDR anlässlich einer zentralen Tagung im Weiterbildungszentrum (Schloss) am 10.7.1980 eine junge Linde. Die alte Linde, die zur 800-Jahrfeier des sächsischen Königshauses Wettin dort 1889 gepflanzt worden war, musste nach einem Sturmschaden, der am 8.8.1978 eintrat, gefällt werden. Der große Zeitaufwand im Sommer und die verstärkt auftretenden Bienenkrankheiten, vor allem die Varoa-Milbe, veranlassten viele, die Bienenzucht aufzugeben.



Besonders verdient gemacht haben sich Heinz Tinius (1997 gestorben) und Siegfried Köhler. Herr Köhler gab sein Wissen gerne weiter und führte jedes Jahr eine Schulklasse und den Hort in die Welt der Bienen ein. Wenn Gefahr durch Wespenester bestand, beseitigte er sie fachmännisch. Leider musste auch er das Hobby aus Altersgründen aufgeben.

Heute besitzt nur noch Herr Werner Domscheit einen Bienenstock. Zwei sind diesen Winter verloren gegangen. Nachfolgend zwei Kurzbiographien, wie Herr Köhler und Herr Domscheit zu ihrem Hobby als Imker kamen.

Siegfried Köhler:

Schon im Schulalter musste ich mich während des Krieges mit den Bienen befassen, wenn es auch nur beim Schwarmeinfangen war. Alles andere machte meine Mutter. Aber ich wurde zumindest mit Bienenstichen bei hastiger Arbeit (Gift für die Bienen) vertraut. Als ich 1949 aus der Kriegsgefangenschaft kam, hatte mein Vater 10 Völker. 1950 habe ich dann selbst mit einem Volk angefangen. Es war ein Schwarm, der mir in freier Natur gezeigt wurde. Heute ist so eine Aktion wegen Bienenkrankheiten (Faulbrut, Milbe) nicht erwünscht. Weitere Schwärme von meinem Vater nannte ich mein eigen. Wir trennten dann die Bienenhaltung, und jeder hatte sein eigenes Haus. Um eine Blutauffrischung zu erreichen, holte mein Vater für 40.-M eine Zuchtkönigin aus Radebeul. Nach 8 Tagen stellten wir fest, sie war weg. Ich selbst versuchte nun von guten, ruhigen Völkern nachzuziehen. Guten Rat erhielt ich von den Imkerfreunden Tinius und Rudolph. In den 70er Jahren baute ich mir einen Bienenwanderwagen mit 10 Beuten mit dem gängigen Rähmchenmaß normal. Unser Maß war nur 2/3 so groß. 3 Jahre bin ich dann nach Borthen in die Obstblüte, dann in den Raps und anschließend in den Wald gewandert. Der Aufwand war aber zu groß, und die Waldtracht hat bei uns seit dieser Zeit ausgesetzt. Nach dem Tod meines Vaters hatte ich plötzlich 33 Völker mit 2 verschiedenen Maßen. Der Wagen wurde verkauft, da es ungünstig war mit 2 verschiedenen Maßen zu arbeiten.

Es tauchte plötzlich die Varoa-Milbe auf, die wir Imker nicht so ernst nahmen. Im Herbst 1989 schlug sie zu. Von den 23 Völkern blieben mir nur noch 5 geschwächte übrig. Nun hieß es Neuaufbau. Etwas Gutes hatte es dennoch, denn nach der Wende wurde der Imkerhonig nicht mehr gefragt. Aus diesem Grunde wurde das kleine Bienenhaus als Schleuderraum umfunktioniert. Heute ist die Nachfrage nach Imkerhonig wieder sehr gestiegen. Ich kann nur jedem empfehlen, wer etwas Interesse an Tieren in der Natur hat, mit der Bienenhaltung zu beginnen. Dort wird man zur nötigen Ruhe gezwungen und kann ohne Stiche an den Bienen arbeiten.

Werner Domscheit:

Bei einem Obst- und Landwirt mit Bienenhaltung aufgewachsen, wurde in mir bereits in jungen Jahren das Interesse am Phänomen Bienenstock geweckt. Aber erst 1965 konnte mein geheimer Wunsch in Erfüllung gehen. Ein Volk, im Garten aufgestellt, brachte den ersten Honig. Im Jahre 1967 konnte ich ein neues Bienenhaus (516,10 MDN) erwerben. Meinem Grundsatz, die Bienenhaltung als Hobby zu betreiben, bin ich bis heute treu geblieben, wenn ich auch schon bis 9 Bienenvölker betreute und jetzt leider nur noch ein Volk

besitze. Die Arbeit im Bienenvolk macht jetzt immer noch so viel Spaß wie am ersten Tag und ist eine echte Freizeitbeschäftigung, welche auch noch den Honig für die Familie und im geringen Umfange für den freien Verkauf erbringt. Die Vorteile für den Kleingarten und für die Natur insgesamt sollten nicht unerwähnt bleiben. Um Bienen, Wildbienen, Hummeln und anderen Nützlingen im Garten Raum und Futter zu geben, ist ein zu gepflegter Garten mit kurz gemähtem Rasen nicht unbedingt nützlich. Es sollte überall auch eine Wildecke geben, um ihnen Raum zu geben. Auch so mancher Schmetterling würde uns ohne eine Brennessecke nicht erfreuen können. Ein gesunder Garten braucht keine chemischen Pflanzenschutzmittel.

80 Jahre Orgelkonzerte in Reinhardtsgrimma

Der damalige Kreuzorganist Herbert Collum begründete 1936 die noch heute bestehende Orgelkonzertreihe an der Silbermannorgel.

Dieses Jahr wurden schon einige hochkarätige Orgelkonzerte durchgeführt, weitere kommen hinzu (siehe Veranstaltungsplan).

Collums Sohn leitete das Jubiläumskonzert II am 19. Juni, in dem Werke von Georg Böhm, Dietrich Buxtehude, Johann Sebastian Bach und Herbert Collum aufgeführt wurden.

Er sagte in einem Interview der „DNN“ vom 16.6.2016 folgendes: „Mein Vater kam 1935 als junger Mann 21jährig nach Dresden. Gleich im nächsten Jahr hat er ein Konzert in Reinhardtsgrimma gegeben.

Von da an gab er jedes Jahr zum Himmelfahrtstag ein Orgelkonzert. Es war ein Ausflugskonzert. Wie zu einem Wallfahrtsort sind die Menschen entweder auf einem Pferdefuhrwerk oder zu Fuß durch den Lockwitzgrund zur Kirche gepilgert. Mit den Jahren nahm der Zustrom immer mehr zu und als die Zahl der Autos anstieg, musste eines Tages der Verkehrspolizist von Reinhardtsgrimma sogar den Verkehr regeln. Die Kirche war immer gefüllt, ja ausverkauft.“ (ausführliches Interview in der DNN vom 16.6.2016)

Herbert Collum (18.07.1914-29.04.1982) wurde seinem Wunsch entsprechend auf dem Friedhof in Reinhardtsgrimma beigesetzt.

Die Konzerte werden heute unter der Leitung von Kreuzorganist Holger Gehring weitergeführt.

Nachfolgend eine Rezension vom Juni 1965 aus der Union:

Nachfolgend eine Rezension vom Juni 1965 aus der Union:

Collum-Konzert in Reinhardtsgrimma

Das Orgelkonzert in Reinhardtsgrimma war diesmal nicht nur der traditionelle Saisonklang des Kreuzorganisten, sondern auch gleichzeitig der Schlusspunkt des 30. Konzertwinters der Dresdner Collum-Konzerte. Die Jubiläumsspielzeit mit zwei Händelatorien, Orgel- und Kammerkonzerten konnte nicht eindruckreicher zu Ende gehen als mit dieser Bachstunde an der Silbermannorgel in Reinhardtsgrimma. Das war wieder ein Orgelfest! Und dabei ein Natur- und Kunsterlebnis zugleich. Die Orgelfreunde, die wieder aus der wunderschönen Umgebung und aus Dresden herangezogen kamen, bevölkerten das alte Kirchenhaus bis in den letzten Winkel. Das ist eine Konzertgemeinde, auf die Collum stolz sein darf!

Bach und Silbermann ergeben immer wieder eine ideale Harmonie. Und wenn der Charakter des Instrumentes und der Geist des Werkes so großartig wie von Herbert Collum dargestellt werden, dann müssen sich

beglückende Eindrücke ergeben. Blendende konzertante Leistungen vollbrachte Collum mit dem Concerto in C und G-Dur. Bei der Fantasia und Fuge in A-Dur und c-Moll nahm Collums durchgeistigter Bach-Stil fast sinfonische Größe an. Die Fantasia „Jesu, meine Freude“ war eine besonders berührende Choralbetrachtung. Der Höhepunkt war allerdings die 4. Triosonate, die in unbeschreiblicher Klarheit, in obligater Meisterschaft erklang. Allein dieses e-Moll-Trio war eine Reise



1935 30. KONZERTWINTER 1965

ORGELKONZERT an der SILBERMANNORGEL

zu Reinhardtsgrimma

Donnerstag (Himmelfahrt), 27. Mai 1965
15.30 Uhr

An der Silbermann-Organ Prof. HERBERT COLLUM
Kreuzkirche Dresden

Dresdener Collum-Konzerte	
30. Konzertwinter 1964/1965	
27. 5. 65	
8. Konzert	
Donnerstag, den 27. Mai 1965, 15.30 Uhr	
Kirche zu Reinhardtsgrimma	
MDN 3,00	zusätzl. 5 Pfg. Kulturabgabe
MDN 3,00	
Emporen rechts und links	
111/9/23 Jt © 402/65	

nach Reinhardtsgrimma Wert.

Jagdhaus Buschhaus

Das Jagdhaus Buschhaus ist ein romantischer, kleiner Ort, der in den Jahren 1810 und 1811 errichtet wurde. Anders als bei den meisten Schlössern, hatte man nicht die Absicht, hier eine Residenz zu errichten, sondern wollte nur einen Ausgangspunkt für kurfürstliche Jagden haben. Bauherr war ein dänischer Gesandter, der sich am Hof des sächsischen Königs aufhielt. Sein Name war Friedrich Ludwig Ernst Reichs, Freiherr von Bülow. Er kaufte auch das in der Nähe gelegene Schloss Reinhardtsgrimma. Während er dort seine dauernde Residenz hatte, nutzte er das Jagdhaus Buschhaus vor allem für private Jagden. Es wurde gleichzeitig mit der Ausflugsgaststätte Buschhaus gebaut, in dem viele berühmte Persönlichkeiten einkehrten.



Nach der Auflösung der Monarchie wurde das Jagdhaus Buschhaus teilweise privat benutzt, teilweise aber auch als Forstamt verwendet. Wegen der überwiegend privaten Verwendung ist über die Geschichte des Hauses leider nicht sehr viel mehr bekannt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Eigentümer, wie überall in der DDR, enteignet und man benutzte das Gebäude vor allem für die Forstwirtschaft. Erst einige Jahre nach der Wende fanden sich wieder private Eigentümer, die das Gebäude umfangreich renovierten.

Im Moment scheint es aber wenig oder gar nicht genutzt zu werden. So geht nach und nach ein Stück Geschichte verloren. Die Gaststätte Buschhaus wird ja jetzt auch als Wohnhaus umgebaut und nicht mehr als Gaststätte genutzt.

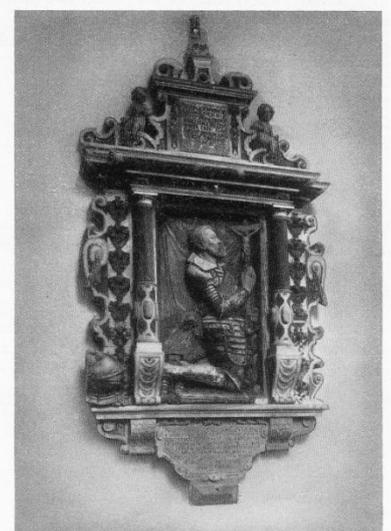
Die Familie von Schönberg in Reinhardtsgrimma

Auf dem Niederhofe saß um 1600 Friedrich von Mangoldt. Wahrscheinlich erkrankte er 1604, denn am 8. November erhielt Hans Heinrich von Schönberg, ein Sohn des Wolf von Schönberg zu Maxen, das Vorkaufsrecht für das Gut, falls Friedrich von Mangoldt von seiner Leibesschwachheit nicht wieder aufkommen sollte und kaufte es am 12. April 1607 nach dessen Tode von den Brüdern von Mangoldt für 24800 Gulden. Am 17. Dezember 1608 belehnte Kurfürst Christian II. Hans Heinrich von Schönberg mit dem Niederhofe samt dem halben Dorfe und dem Kirchlehn Schlottwitz und dem halben Dorfe Cunnersdorf. Er stellte 167 Mann zum Defensionswerk, davon 6 mit Zimmeräxten, 81 mit Helebarden und 94 mit Spießen.

Denkmäler des Hans Heinrich von Schönberg und seiner Gattin Elisabeth schmücken noch heute den Altarplatz unserer Kirche.

Auf dem Oberhofe wird am 24. Mai 1600 Hansen von Lindeaus Witwe Anna genannt, der „ihr erkaufte Gütlein als Erbe geliehen“ wird, „so daß es nach ihrem Absterben wiederum Lehen sei und bleibe.“ Doch schon am 3. Juli 1600 heißt es im Lehnbrief für Anna von Lindenau „... daß obbenannte Lehnguetter (Ober- und Niederreinhardtsgrimma) zu Erbe verwandeln wollen... Als haben wir ihr zu besonderen Gnaden solches bewilligt vnd benannten guettern die Natur des Lehns benommen, vnd so rechten Erbe verwandelt...“

Später ist aber doch wieder um Belehnung durch Lehnbriefe nachgesucht worden. 1608 schickte Anna von Lindenau 38 Mann zur Musterung, nämlich 6 mit Zimmeräxten, 16 mit Hellebarden und 18 mit Spießen. Sie „haben auch Seitenwehren.“ Während Prof. Meiche vermutet, dass der Oberhof im Besitze dieser Frau blieb, schreibt die Chronik von Dippoldiswalde, dass Hans Heinrich von Schönberg am 25. Mai 1612 auch noch mit dem Oberhofe samt dem Kirchlehn und dem Gerichte als Erblehn beliehen wurde. Er habe den



9. Das Denkmal des Hans Heinrich von Schönberg (1615)

Oberhof von seinen Töchtern erworben, die ihn von Anna verwitwete von Lindenau ererbt hatten. Nach ihm besaß 1615 Hans Burgckert von Schönberg Reinhardtsgrimma.

Von Cunnersdorf, das mit uns so eng verbunden war, soll hier einiges aus der „Festschrift zum Heimats- und Schulfest in Cunnersdorf am 12. – 14. Juni 1926“ angeführt sein.

Verwunderlich ist, dass nicht der uns näher gelegene Westteil des Ortes, sondern der Ostteil mit dem Siegertischen Vorwerk, dem heutigen Freigut, dem Rittergute Reinhardtsgrimma frondete. Zur Fron gehörte zu Zeiten der Schönbergs aus Cunnersdorf 18 Gutsbesitzer, 1 Müller und 8 Häusler. Sie hatten verschiedene Abgaben zu leisten:

1. Zinsen an Geld, Hühnern und Eiern,
2. Haufuhren, soviel vonnöten waren,
3. Handdienste für Häusler und Hausgenossen,
4. Ackerdienste mit den Pferden,
5. Handdienste der Hüffener und
6. Erbbaudienste der Häusler.

Daneben gab es sogar eine Lieferung für die Ausstattung einer Tochter des Erbherren. Als Hochzeitssteuer musste der Hüffener 1 Scheffel Hafer, 2 alte Hühner und 1 Schock Eier abliefern.

Zu bemerken ist, dass die 2. Ehefrau Agneß des Lehnsherrn Christoph Friedrich von Tettau auch eine geborene von Schönberg war.

Die Zeiten in denen die Familien von Schönberg in Reinhardtsgrimma Rittergutsbesitzer waren, fanden unter schwierigen Bedingungen statt. Die Bevölkerung erholte sich gerade von den Pest- und Dürrezeiten Ende des 16. Jahrhunderts, da trat ab 1609 immer wieder die Pest auf und forderte ihre Opfer. Ab 1618 begann dann der 30jährige Krieg unter dem ebenfalls hauptsächlich die einfache Bevölkerung zu leiden hatte.

Hans Burgckert von Schönberg zu Maxen und Reinhartsgrimm verkaufte Reinhardtsgrimma 1621 an Johann Georg von Osterhausen, der das Gut am 27. Dezember mit Erlaubnis des Kurfürsten Johann Georg zu einem „Cenzleischriftsassengut“ machte.

Wetterkapriolen

Voriges Jahr und auch der Beginn dieses Jahres zeichneten sich durch ungewöhnliche Wetterlagen ab.

Diese schlugen sich natürlich auch auf die spätere Ernte nieder. Während heutzutage Ernteausfälle leicht durch Importe aus anderen Ländern ausgeglichen werden, kam es früher zu Hungerkatastrophen. Kriege und der Durchzug von Truppen trugen das Ihre dazu bei. So lohnt sich ein Blick in die Vergangenheit, um den Luxus heutiger Zeit zu erfassen.

So hatte sich unser Dorf gerade von den Schlesischen Kriegen erholt (1740-42 und 1744-45), das Schloss war neu erbaut, da kam es zu neuen Katastrophen. Besonders schwer wurden die Jahre 1771 und 1772. Im Januar 1771 war es so mild wie im Frühling. Vom 18. Bis 27. März folgten starke Schneefälle, die die Saaten verdarben. Während 1769 der Scheffel Korn 1 Taler 12 Groschen kostete, stieg er 1771 auf 14, die Gerste auf 9 ½, Hafer auf 5 Taler. Die Preise stiegen bis zum Herbst und im Winter immer mehr an. Die Not verstärkte sich zur Hungersnot. Auch das Jahr 1772 brachte keine Besserung der Hungerkatastrophe, die ganz Sachsen erfasst hatte. In manchen Gegenden stieg der Kornpreis noch auf 17 Taler. Nahrungsmittel streckte man mit Baumrinde und Sägespänen. Man aß zum Beispiel Kleie mit Sägespänen verbacken. Tausende starben Hungers im Lande. Bei uns herum hielt sich der Kornpreis bei 10 bis 11 Talern. Aber auch hier traten Fälle von Hungerthypus auf. Das erste Papiergeld in Sachsen wurde am 1. Oktober als 1, 2, 5, 10, 50 und 100 Talerscheine in Gesamthöhe von 1500000 Talern ausgegeben. Alle Kassen mussten das Geld annehmen. Die Bevölkerung zwang man im Handel nicht zur Verwendung dieser Scheine. Ihr Widerwille dagegen ließ etwa erst nach 20 Jahren nach. Die Notzeit dauerte bis ins nächste Jahr hinein. Zur Erinnerung wurden zwei Hungermünzen aus Zinn geprägt. Die eine zeigt einen aus den Wolken ragenden Arm mit einer Rute und der Aufschrift „Gottes Hand Schlägt das Land“ und gibt auf der Rückseite die Getreidepreise an. Die andere trägt eine Pyramide mit dem kursächsischen Wappen und die Aufschrift „Sachsens Denkmahl. Große Theuerung.“

Schlechte Nahrung.“ Und auf der Rückseite ebenfalls die Getreidepreise. Die im selben Jahr geprägten Pfennige nannte man Hungerpfennige.



1773 wurden die beiden vorhergehenden Hungerjahre Ursache zu einem großen Segen. Der Anbau der Kartoffel verbreitete sich aus dem Reichstädter Schlossgarten endlich in die Umgegend. Die Getreideernte wurde im selben Jahr durch massenhaftes Auftreten der Feldmäuse vermindert. Später fand man an der Straße nach Dresden bei Dippoldiswalde eine seltene bleierne Denkmünze auf das Mäusejahr. Auf der Vorderseite steht „Gott strafet Sachsen sehr mit einem großen Mäuse Heer 1773“. Die

Rückseite zeigt Gott über Wolken drohend, darunter Mäuse im Getreidefeld und die Aufschrift „Aber Gottes Güte macht das das Hertz wieder lacht“.

Auch die Napolianischen Kriege (Befreiungskrieg) belasteten unser Dorf schwer durch durchziehende und plündernde Truppen.

Aus Mangel an Samen und Zugvieh zur Bestellung der Äcker herrschte 1815 eine Teuerung, die 1816 noch anhielt. In diesem Jahre begann im April ein starker Nachwinter, so dass man bei uns noch am 28. April Schlitten fuhr. Zudem konnten die Gebirgsbauern wegen der schlechten Witterung im Sommer nicht ernten. So stieg der Roggenpreis auf 7 Taler 16 Groschen an.

1816 galt auch als das Jahr ohne Sommer. In ganz Europa verhungerten die Menschen oder wanderten aus. Ursache war diesmal der Ausbruch des Vulkans Tambora auf der indonesischen Insel Sumbawa im April 1815. Die Notzeiten hatten zur Folge, dass die Vorläufer der Sparkassen entstanden, bei denen die Bauern fortan einen Notgroschen deponieren konnten.

Erst in den folgenden Jahren konnte sich unser Ort langsam von den Schäden erholen.

Mit der Kartoffel kam auch der Kartoffelkäfer, der ganze Ernten vernichten konnte. Anfang Juli 1916 ordnete die Amtshauptmannschaft das Überwachen der Kartoffeläcker an, damit ein Auftreten des Kartoffelkäfers rechtzeitig erkannt würde. Wie wenig aufgeklärt die Bevölkerung über diesen Schädling damals war, dessen Fraß sich doch gerade im Kriege ungeheuer auswirken musste, und wie leicht man diese Aufgabe nahm, geht daraus hervor, dass der Privatmann Eduard Grahl als Vertrauensmann dafür gewählt wurde, der allein die Felder der gesamten Dorfflur begehen sollte. Glücklicherweise blieb die Heimat damals käferfrei.

Am 16. September 1934 feierte unser Ort ein Schul- und Heimatfest mit großem Festumzug. Mit Girlanden und Ehrenpforten waren die Straßen geschmückt. Die Häuser waren beflaggt und trugen Blumenschmuck. Es herrschte frohe Feststimmung. Da zog am folgenden Tage ein schweres Gewitter im Raum von Kohl- und Luchberg auf. Es tobte bald mit Starkregen und Hagel über dem Gebiet des Grimmschen Wassers und des Rotwassertales. Besonders in Frauendorf und bei uns rissen die verheerenden Fluten Holz, Zäune, Sträucher, kleine Bäume aber auch Kleinvieh mit sich fort. Vor einigen Häusern an der Dorfstraße türmten sich wirre Holzhaufen, Schlamm und Schutt. Wie Hohn wirkte der Schmuck „Herzlich willkommen“ vom Vortage. Zum Glück konnten die Bauern in der Tallage ihr Großvieh und sich selbst in Sicherheit bringen. Nach dem größten Aufräumen mussten Beschädigungen des Bachlaufes und von Brücken beseitigt und in vielen Häusern auch die verschlammten Fußböden herausgerissen und erneuert werden. Dieses Hochwasser übertraf noch das vom April 1897.

Der Winter 1946/47 zeichnet sich vom letzten Drittel des Januars bis Anfang März durch eine fast konstante Ostwetterlage mit Hochdruckgebieten über Skandinavien oder Russland aus. Sie führt zu einer

Kältekatastrophe über ganz Europa. Die Temperaturen sinken bei uns wiederholt bis -20°C . In den Großstädten gibt es infolge der noch schlechten Brennstoffversorgung und der ebenfalls noch schlechten Stromversorgung Todesopfer. Die Schifffahrt ist lahmgelegt, weil alle Wasserstraßen zugefroren sind. Bei uns gibt es Arbeits- und Lohnausfall durch Stromabschaltungen. Wir haben fast einen halben Meter Schnee. Insgesamt war das Jahr durch eine große Dürre gekennzeichnet. Im August gibt es Leitungswasser nur stundenweise. In vielen Orten muss Trinkwasser weit hergeholt werden. Unsere Bauern füttern zum Teil Blätter. Auf den Wiesen wächst nichts mehr. Südhänge sind von der Sonne gänzlich ausgebrannt. Die Bäume an ihnen färben sich infolge der Trockenheit schon Anfang September teilweise herbstlich.

Die Bäche sind längst ausgetrocknet und der Teich fast leer. Leitungswasser gibt es nur früh und abends. Die Mittagstemperaturen betragen Mitte September täglich 31° - 35° und noch am 15. Oktober 22°C im Schatten. Starke Niederschläge vom 7 – 10. Juli 1954 sorgen bei uns für Hochwasser. Die Regenmenge an 4 Tagen beträgt insgesamt 212 mm. Das sind auf jeden Quadratmeter 212 Liter Wasser. Die Hochwasserspitze rauschte hier am 10.7. 0.30Uhr als mittleres Hochwasser durch den Ort. Größere Schäden sind aber nicht angerichtet worden.

Der Winter 1962/63 geht ohne Tauwetter vom 17.12.62 bis zum 5.3.63. Teilweise bringt er lange Kälteperioden bis -25°C . Es fehlen jedoch Niederschläge. Wir haben Mitte Februar etwa 45 cm Schnee. Es war bisher der strengste Winter des Jahrhunderts und noch härter als der von 1928/29.

Winter 1969/70 hält mit Dauerschneedecke von 119 Tagen bei Schneehöhen bis 60 cm zwischen dem 5. und 10. März vom 25. November bis 23. März an. Am Ostersonntag (29. März) gibt es nochmals 25 cm



Neuschnee. Nach starkem Südoststurm in der Nacht vom 9. und 10. Januar mit Böen von Windstärke 10 bis 12 waren am 10. Januar alle Straßen in der Umgebung unpassierbar und wurden erst in einem Katastropheneinsatz am 11.1. freigemacht. Allein am Heideberg halfen außer Schneeräumgeräten 60-70 Einwohner. Mitte Februar wachsen die Schneewehen an Feld- und Straßenrändern auf 2 m Höhe an.

Außergewöhnlich war ein kräftiger Temperatursturz von $+8,5^{\circ}$ Tagesmittel am 29. Dezember zu $-11,5^{\circ}$ am 31. Dezember 1978. Die Stromversorgung brach zusammen und am Silvesterabend gab es nur stundenweise Strom. Viele Ferkel gingen in Aufzuchtställen wegen ausfallender Wärmespender zugrunde.

Ab 1.8.1990 bestand wegen der großen Trockenheit Bade- und Wasserentnahmeverbot für das Vieh der LPG aus dem Teich. Das Tränkwasser wurde vom neuen Teich im Haselgrund unterhalb der Straße nach dem Schrammberg geholt. Im VEB für Kraftfahrzeugersatzteile gab es nur noch Kurzarbeit wie in vielen Betrieben. Das Jahr 1996 zeichnete sich durch einen sehr harten Winter aus, der sich bis in den März hinein zog. Da der Boden bis zu 70 cm tief gefroren war, konnte die Saat erst spät in die Erde gebracht werden. Der Sommer war verregnet und die Getreideernte geriet weiter in Rückstand. Dadurch verdarb viel Getreide schon auf dem Feld. Schweißtreibend auch das Wetter im Frühjahr. Vom 15. April bis Mitte Mai 1996 war durchgehend schönes Wetter mit Temperaturen über 20°C . Der April zählte zum wärmsten seit Beginn der Messung 1917. Während das Wetter zum Baden einlud, hatten die Landwirte mit der Trockenheit zu kämpfen. Die Ernte des Wintergetreides fiel bis 4 Wochen eher als normal aus. Insgesamt zählte das Jahr zu dem wärmsten seit 100 Jahren.

Dann, unvergessen, das Jahrhunderthochwasser 2002. Tag und Nacht war die Feuerwehr aktiv. Die Häuser am Bachlauf wurden evakuiert, weil der Damm zu brechen drohte. Er war randvoll gefüllt, aber hielt. Trotzdem waren die Wasserschäden enorm.

Dies nur ein kurzer Auszug über Wetterkapriolen und ihre Auswirkungen in unserer Heimat.

Ergänzung zum Klassenfoto von 1935 aus der 29. Ausgabe

Das Klassenfoto stammt nicht von 1935 sondern von 1938.

Frau Ursula Helbig (geb. Steinigen) war selber Schülerin dieser Klasse und hat die Namen wie folgt aufgeschrieben:

- | | | |
|------------------------|--------------------------|------------------------|
| 1. Dittrich Inge | 2. Rudolph Marianne | 3. Rudolph Inge |
| 4. Bendorf Alice | 5. Hiecke Renate | 6. Glöditzsch Günter |
| 7. Hauke Gerhard | 8. Neugebauer Alfons | 9. Schmidt Harald |
| 10. Neugebauer Manfred | 11. Herfurth Günther | 12. Saisonarbeiterkind |
| 13. Dittrich Sigrid | 14. Jäpelt Friedmar | 15. Beier Manfred |
| 16. Michael Erich | 17. Friedrich Werner | 18. Drechsler Gerhard |
| 19. Hamann Maria | 20. Kaden Charlotte | 21. Träger Herbert |
| 22. Vogler Elfriede | 23. Saisonarbeiterkind | 24. Müller Heinz |
| 25. Klimpel Christa | 26. Richter Rita | 27. Vogler Armin |
| 28. Steinigen Ursula | 29. Offenhammer Annelies | 30. Leutert Günter |
| 31. Schneider Traudel | 32. Schneider Inge | 33. Saisonarbeiterkind |
| 34. Lengfeld Christa | 35. Thierfelder Rudi | 36. Saisonarbeiterkind |

Die Nummerierung ist auch auf dem Foto angegeben



Bilderrätsel

Liebe Leser,

hier das neue Rätsel.

Wo ist das in Reinhardtsgrimma?

**Auflösung des Rätsels aus dem
Grimmschen Heimatblatt Nr.29:**

Es war im Grundstück Geyken

Von der Straße am Steinkreuz zu sehen.



Impressum:

Herausgeber: Heimatverein Reinhardtsgrimma e.V.

Redaktion: Norbert Schulz
Frank Kuchler
Heidi Preißler

Beiträge: Norbert Schulz
Günter Braun
Günter Löbel

Fotos: Norbert Schulz

Spendenkonto:

Heimatverein Reinhardtsgrimma e. V.

IBAN: DE 90 850 503 003 200 023 634

BIC des Kreditinstituts: OSDDDE 81XXX

Ostsächsische Sparkasse Dresden

***Veröffentlichung und Kopien nur mit
Genehmigung des Heimatvereines***

Bestellschein:

Bitte einfach Zettel ausfüllen und an:

Günter Braun, Zur alten Schäferei, oder Norbert Schulz, Grimmsche Hauptstraße 77.

Beide in 01768 Glashütte – Ortsteil Reinhardtsgrimma senden.

Bestellung:

Ich möchte das „Grimmsche Heimatblatt“ für 1,50 € /Ausgabe zugestellt bekommen

Bei Postversand zuzüglich 1,50€ Versandkosten

Name:.....

Vorname:.....

Anschrift:.....



- (von links - rechts)
- Frau Jäpelt u. Uwe
 - Michael, Kurt
 - D. Hrich,
 - Fischer, Herbert
 - Jäpelt, Friedmar
 - Streiber, Heinz
 - Norsky, Günther
 - Kutscher: Orgus, Heinz

- Unten:
- Thiele, Jürgen
 - Träger, Siegmund

1
9
7
0



- (von links - rechts)
- Michael, Kurt
 - D. Hrich,
 - Langbein, Jürgen
 - Fischer, Herbert
 - Lachmann, Albert

- Jäpelt, Friedmar
- Streiber, Heinz
- Norsky, Günther

Noch eine Erinnerung an die 100 Jahr Feier der FFW Reinhardtsgrimma 1970